

## Innrain.

Vom Pickenor längs des Inns nach Südwesten verlief in alter Zeit der Ländplatz der Holzflöße und Salzzillen, im 17. Jahrhundert „Innrain“ genannt. Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts bestanden Baulichkeiten nur auf der südlichen Seite: zwei Edelstze, die Sechtburg dicht außerhalb der Mauern, und Albersheim am westlichen Ende; dazwischen eine Zeile kleinerer Häuser, doch noch unterbrochen von Städeln und Gartenmauern; auf der Innseite standen lediglich einzelne Gebäude auf dem „Prügelbau“, einem Flußwerder, der zur Ablagerung des Flößholzes diente. Eine geschlossene innseitige Häuserzeile entstand erst 1717 durch einen einmaligen Bauakt, mit dem Regierung und Kammer — gegen den Willen der durch die „lästige Vermehrung der Volkszahl“ beunruhigten Bürgerschaft — 13 Beamtenwohnungen von fast genau gleicher Gestalt und in so kurzer Bauzeit baute, daß ein Einspruch des Geheimen Rates zu spät kam. Die neue Häuserzeile wurde parallel zur alten, aber in geräumigem Abstände von ihr angelegt und zwischen beiden die noch bestehende Allee gepflanzt. Da am westlichen Abschluß derselben, mit der Fassade gegen sie gekehrt, die 1735 gebaute St. Johannes-Kirche auftrugte, entstand hier in echt barockem Geiste ein breiter, regelmäßiger Straßenprospekt von platzartiger Wirkung.

### Nr. 14. Wallpachhaus. (Abb. 64.)

Fassade mit besonders reicher Stuckierung in Rokoko. Die Mauerfläche bis auf zwei schmale Gurtgesimse glatt, aber überrankt von einem sich reizvoll gegen das 2. Obergeschoß steigernden und dann ausebbenden Flächenschmuck: im Erdgeschoß nur kleine Muscheln über den rustizierten Fenstern; im zweiten reich verkröpfte Rahmen, die zum nächsten Geschoß durch kammartig gebildete Rokailles vor gewelltem Felde Anschluß suchen; im 3. Stock große, geschwungene Muschelaufsätze; im 4. nur mehr kleine Muscheln im Sturz und lebhafteste Schnörkel an den Ohren. Die Mitte überdies durch ein größeres, eine gemalte Mariahilfmadonna einschließendes Medaillon herausgehoben, hinter dessen doppeltem, Zackigem Rokailerahmen frei schwebend Schilfblätter heraushängen. Die ganze Stuckatur ungleichmäßig geschmeidig geformt, mit reicher Nuancierung ihres Reliefs:

neben kammartigen, hoch aus der Fläche heraustretenden Bildungen andere, die sich ganz weich in den Grund verlieren.

**Nr. 28.** Einst Haus des Malers Josef Schöpf (1745—1822), von ihm jedoch 1808 wieder veräußert. Fassadierung neu; noch erhalten über dem 2. Obergeschoß fünf aufrechtovale Medaillons mit unverkennbar von Schöpf gemalten, doch neuerlich restaurierten Fresko-Brustbildern der Madonna mit Kind und der Heiligen Antonius, Sebastian, Johann von Nepomuk, Florian.

**Nr. 29.** Ehemals Haus des Baumeisters Anton Georg Gump, von ihm gekauft am 2. März 1742; 1834 Kloster der 1826 in Innsbruck eingeführten Liguorianer. Kunstloses, massives Gebäude mit einfacher Renaissancefassadierung, wohl von 1834.

#### **Nr. 41. Edelsitz Albersheim.**

Zuerst erwähnt 1561, in welchem Jahre Kaiser Ferdinand I. das von dem tirolischen Kanzler Matthias Alber (1490—1562) am Innrain gekaufte Haus zum Edelsitz „Albersheim“ erhob. Später v. Kraussches Haus. Noch erhalten in seinem würfelförmigen Edelsitztypus mit polygonalen, vierseitigen Eckkern an der Vorderseite, aber im 19. Jahrhundert über dem ehemaligen Hauptgesimse durch ein drittes Obergeschoß und Giebelgeschoß mit abgestutztem Giebel erhöht. Die an der Fassade in nischenförmigen Feldern gemalten vier Heiligen (Johann von Nepomuk, Rochus, Sebastian, Florian) nazarenisch.

---

### 3. Wilten (Dorf und Stift).

Nördlich vor dem Kloster Wilten bildete sich früh eine dörfliche Siedlung gleichen Namens, die aber bis weit ins 19. Jahrhundert herauf von der Stadt Innsbruck durch ausgedehnte Felder getrennt war. Noch auf Plänen des früheren 19. Jahrhunderts erscheint es als abgesondertes Hausendorf, im ganzen an der Brennerstraße aufgereiht, doch mit der heutigen Neurauth-, Saimon-, Fischer-, Bandler- (jetzt Liebenegg-) und Mentlgasse als kurzen Nebengassen, an deren Abzweigung sich die Brennerstraße jeweils dorfsplatzartig erweiterte; letztere lief an ihrem Ende nicht, wie heute, geradeaus zwischen Stift